

Wann das Wasser viel Blasen wirft, so wird der Sturm nicht lang dauern.

Wann die Spaten lustig wiggern, und die Maulwürfe aus ihren Löchern kriechen, ist es ein Kennzeichen, daß der Sturm nachläßt.

Wann der Eisevogel nach der See fliehet, und der Wind stark wehet, ist es ein Zeichen, daß er nachlassen werde.

WINTER. (Vorbedeutungen eines harten Winters). Der Lord Bacon giebt folgendes als Vorbothen eines harten Winters an.

Wann ein Stein, oder auch Eisfesselwerk, das, wie man zu reden pfleget, zu schweigen gewohnt ist, zu Anfang des Winters trockener als sonst ist; oder wann die Dachtrauffen, etwas langsamer rinnen als sonst, so bedeutet es einen harten und kalten Winter. Die Ursache ist, weil solches eine Reinigung der Luft zu trockenem Wetter anzeigt, welches im Winter allezeit kalt ist.

Überhaupt bedeutet ein nasser und kühler Sommer, daß ein harter Winter folgen werde. Die Ursache ist, weil die Erddünste von der Sonne im Sommer nicht sind zerstreuet worden, und also noch auf den Winter übrig bleiben.

Ein heißer und trockener Sommer, sonderlich wann sich die Wärme und Trockene bis in den September hin erstrecket, bedeutet anfangs einen gelinden Winter, der aber gegen das Ende zu, und auch noch im Anfang des Frühlings kalt seyn wird: dann die vorige Wärme und Trockene behält diese ganze Zeit über die Oberhand, und die Dünste vermehren sich nicht genug.

Ein gelinder warmer Winter bedeutet einen heißen und trockenen Sommer: dann die Dünste vermehren sich mit den Winterregen; durch Kälte und Frost aber werden sie zurück gehalten, da sie dann bis spät in den Frühling und folgenden Sommer bleiben.

Das Landvolck hat beobachtet, daß diejenigen Jahre, in welchen es viel Meelbeeren und Hagbutten giebt, insgemein einen kalten Winter bedeuten. Die natürliche Ursache hiervon kan der Mangel der Wärme und die große Kälte des vorhergehenden Sommers seyn, wovon diese Früchte viel wachsen, und nothwendiger Weise viel kalte Dünste unzerstreuet und übrig bleiben, welches dann einen kalten Winter verursacht.

Wann die Vögel Meelbeeren und Schleien, nebst anderem Vorrath, in alte Nester und hohe Bäume sammeltreiben, so bedeutet es einen anrückenden kalten Winter.

Wann diejenigen Vögel so zu gewissen Jahreszeiten aus einem Land in das andere streichen, früher als gewöhnlich kommen, so zeigen sie an, daß das Wetter eben so, wie in demjenigen Land verhalte, aus welchem sie kommen; dieses sind nun aber die Wintervögel, Krammervögel, Schnepfen, &c.

Kommen sie früher, und aus den nördlichen Gegenden, so bedeuten sie bey uns wahrscheinlicher Weise einen kommenden kalten Winter. Geschieset dieses in dem nämlichen Land, so zeigen sie eine Bitterung an, die mit derjenigen, aus welcher sie kommen, übereinstimmt. Dergleichen Vögel sind die Fledermaus, der Guckuck, die Nachtigallen, die Schwalben, die gegen den Sommer kommen. Kommen sie bald, so ist es ein Zeichen, daß ein warmer Sommer folget. Kalte Thäue und Regen um

II. Theil,

Bartholomäi, und Morgenreise um Michaelis, prophezeihen harte Winter.

Wann die Seealster von der See nach dem frischen Wasser ziehen, so bedeutet es, daß sich das Wetter bald in sehr kaltes verändern werde.

WURZEL, ist derjenige Theil einer Pflanze, durch welche selbige ihre Nahrung in sich ziehet. Da die Wurzeln der Pflanzen verschiedentlich geformet sind, und jede ihren besondern Namen hat, als wird es nöthig seyn, daß wir hier die fürnehmsten dieser verschiedenen Arten anführen, die hernach ist erstlich:

Eine faserige Wurzel (*radix fibrata*) die gänzlich aus lauter kleinen Fasern besteht, wie die meisten Grasarten, die Feldmelken &c. haben.

Eine knollichte Wurzel (*radix tuberosa*) besteht aus einer gleichförmigen, fleischichten Substanz, und ist von runder Form, wie die Rüben, Pataten &c.

Eine Zwiebelwurzel (*radix bulbosa*) besteht entweder aus verschiedenen Häuten, da eine die andere einschließet, wie an den Zwiebeln, Tulpen &c. oder aus verschiedenen übereinander liegenden Schuppen, als an den Lilien, Kaysekrönen &c. Die erste wird eine häutige Wurzel (*radix tunicata*), und die letzte eine schuppige (*radix squamosa*) genannt.

Eine Geilen- oder Hodenwurzel (*radix testiculata*) ist eine gedoppelte knollichte Wurzel: dann sie besteht aus zwey Knoden, die einem paar Hoden gleichen, wie am Knabenkraut.

Eine Sandwurzel (*radix palmata*) ist eine knollichte Wurzel, die gleichsam in verschiedene Finger zertheilet ist, wie an der Stendelwurzel.

Eine klümperichte Wurzel (*radix grumosa*) besteht aus verschiedenen Knoden, wie an der Anemone &c.

Eine körnichte Wurzel (*radix granulosa*) ist eine Art einer klümperichten Wurzel mit kleinen Knoden, die so vielen Getreidkörnern gleichen, wie der weiße Steimbrech hat.

Eine Spies- oder Zapfenwurzel (*radix recta*) ist eine in die Länge sich erstreckende, knollichte Wurzel, wie am Pastinar, den Möhren &c.

XA

XANTHIUM. Leiser-bürdock. Bettlersläuse. Spitzklettchen.

Der Character ist:

Hat eine Blume, so aus verschiedenen andern Blümlein besteht, die unfruchtbar sind, und aus denen ein Faden herfür kommt, der insgemein oben zwey Spitzlein hat. Die Frucht wächst an der nämlichen Pflanze von den Blumen entfernt, wird länglicht, und insgemein stachelicht, hat auch zwey Fächer, in denen länglichte Saamen enthalten sind.

Die Sorten sind:

1. XANTHIUM, Dod. Pempt. 39. Spitzklettchen.
2. XANTHIUM Canadense majus, fructu aculeis aduncis munito. Inst. R. H. Die größere Sorte der Spitzklettchen, aus Canada, mit einer Frucht so krumme Stacheln hat.
3. XANTHIUM Lusitanicum laciniatum, validissimis aculeis munitum. Inst. R. H. Portugiesische Spitzklettchen mit zerkerbten Blättern, und sehr starken Stacheln.

Art rrr

4. XAN-

4. *XANTHIUM Caroliniense* medium, fructu torosiora. Hort. Elth. Mittlere Spikflette, mit starker Frucht.

Die erste Sorte wird zuweilen, doch aber selten, in Engeland wild gefunden; in verschiedenen andern Ländern aber wächst sie sehr häufig an den Seiten der Bäche, Teiche und anderer stehenden Wasser, indem sie allezeit einen nassen, fetten Boden liebet. Es stehet diese Pflanze in dem Verzeichnus der Kräuter des Dispensatorii vom Collegio, wiewohl sie heut zu Tage nicht viel in der Arznei gebraucht wird.

Die zweyte Sorte ist aus Canada hergebracht worden, wo sie, so wohl als in verschiedenen andern benachbarten Ländern von Nordamerica, in Menge wächst.

Die dritte Sorte wächst ursprünglich in Portugal, und daher haben einige Liebhaber der Botanik den Saamen kommen lassen, welche selbige in ihren Gärten halten.

Die vierte Sorte hat Herr Catesby in Sudcarolina entdeckt, und den Saamen davon nach Europa gebracht.

Es sind dieses lauter jährliche Pflanzen, die, wann man ihren Saamen im Herbst ausfallen läßt, sich selbst besser fortpflanzen, als wann man sie im Frühling säet: dann der Saame bleibt den ganzen Winter hindurch im Boden liegen, aus welchem hernach die Pflanzen bald im Frühling aufgehen; da sie dann keiner andern Wart nöthig haben, als daß man sie, da wo sie zu dicke stehen, dünner mache, und vom Unkraut reinige. Im Julio werden sich ihre Blumen zeigen, und im September wird ihr Saame reif.

Die erste ist eine niedrige Pflanze, so selten über einen Schuh hoch wird; aber die zweyte, dritte und vierte Sorte, werden bey drey Schuh hoch, und theilen sich in viele Zweige. Die Früchte der dritten Sorte werden oft später, als an den übrigen allen reif, so, daß wann die Herbstzeit sehr kalt sind, der Saame nicht zeitiget; daher ist es gut, daß man eine oder zwey Pflanzen dieser Sorte, bald im Frühling, in einem Mistbeet ziehe, die man hernach, um ihre Wurzeln eingeschlossen zu halten, in Töpfe pflanzen mus, damit sie nicht zu frech wachsen, ihre Blumen und Früchte aber um so viel ehender bringen, und also ihr Saame vollkommen reif werde.

XERANTHEMUM (von *ξηρος* trocken, und *ανθος* die Blume, als ob man sagte, trockene Blume. Clusius nennet diese Pflanze *Parmica*; nicht deswegen, als ob sie Niessen machte, sondern weil sie in etwas der *Parmica* des Dodonäus gleicht. Insgemein nennt man sie das unsterbliche Kraut, weil die Blumen derselben etliche Jahre erhalten werden können: dann sie haben harte Blättlein, welche knarren, als ob sie von Metall wären). *Eternal Flower* oder *Parmica*. Strohblume. Papierblume.

Der Character ist:

Sie hat einen schuppichten silberfarbenen Blumenkelch. Die Blume ist trocken. Die Scheibe bestehet aus verschiedenen platten Blättlein, an denen kein Embryon hangt, sondern die mit den Blümlein in einem Kelch stecken. Aus den Embryonen werden hernach Saamen, die ein blätterig Säuplein haben.

Die Sorten sind:

1. *XERANTHEMUM flore simplici purpureo* majore.

re. H. L. Strohblume mit grosser, einfacher, purpurfarber Blume.

2. *XERANTHEMUM flore pleno*, purpureo, majore. H. L. Strohblume, mit grosser, gefüllter, purpurfarber Blume.

3. *XERANTHEMUM flore simplici albo*. H. L. Die einfache weisse Strohblume.

4. *XERANTHEMUM flore pleno*, albo. H. M. Weisse gefüllte Strohblume.

5. *XERANTHEMUM flore simplici*, purpureo, minore. Tourn. Einfache, purpurfarbe, kleine Strohblume.

6. *XERANTHEMUM flore purpureo*, simplici, minimo, semine maximo. H. L. Sehr kleine, einfache, purpurfarbe Strohblume, mit sehr grossen Saamen.

7. *XERANTHEMUM incanum*, flore albo. H. R. Par. Graue Strohblume, mit weisser Blume.

8. *XERANTHEMUM flore simplici minimo*, dilute purascente. H. L. Bat. Die kleinste, einfache, hellpurpurfarbe Strohblume.

9. *XERANTHEMUM flore simplici*, ex albo & rubro, obsoletis mixto. Hort. Cath. Einfache, blasweis und roth gefärbte Strohblume.

10. *XERANTHEMUM flore pleno*, ex albo & rubro obsoletis mixto. Hort. Cath. Gefüllte, blasweis und roth gefärbte Strohblume.

11. *XERANTHEMUM orientale*, flore minimo, calyce cylindraceo. Tourn. Car. Orientalische sehr kleine Strohblume, mit walzenförmigen Kelch.

Diese Blumen wurden vormals, vielmehr als jezt, in den englischen Gärten gezogen, sonderlich die zwey gefüllten Sorten, welche die Gärtner um London, wegen ihrer Blumen gar stark baueten und im Winter gen Markt brachten, um sie in den Zimmern in Gläsern aufzustellen, und den Abgang anderer Blumen, so zu dieser Jahreszeit nicht leicht zu haben sind, dadurch zu ersetzen. Dann so selbige, wann sie völlig aufgegangen, gesammelt, und vorsichtig getrocknet werden, so bleiben sie viele Monate lang frisch und schön. Da aber diese Blumen keine andern Farben, als weis und purpurfarb haben, so wussten sie die Gärtner auf verschiedene Weise zu färben, so, daß sie schöne blaue, rothe und scharlachfarbe hatten, die eine anmuthige Mannigfaltigkeit machten; wann sie auch recht gefärbet, und hernach aufgehangen werden, bis sie vollkommen trocken sind, so behalten sie die Farben so lange, als lange die Blumen selbst dauern.

Alle diese Sorten werden aus dem Saamen gezogen, den man im August in eine warme Rabatte säet, und bey warmen Wetter begießet, und im Schatten hält, bis die Pflanzen aufgegangen, nachgehends mus man sie vom Unkraut rein halten, und bey trockenem Wetter dann und wann begießen. Wann die Pflanzen etwann zwey Zoll hoch sind, soll man sie in eine andere Rabatte, an eine warme Wand, Zaun oder Hecke, vier oder fünf Zoll von einander versehen. In einem solchen Ort, werden die Pflanzen die Kälte unserer ordentlichen Winter sehr wohl vertragen; im Frühling aber keiner andern Besorgung nöthig haben, als daß man sie fleissig jäte: dann man kan sie in dem nämlichen Platz stehen lassen. Im Junio werden sie zu blühen anfangen, und im Julio kan man selbige zum trocknen sammeln; doch soll man einige der schönsten und gefülltesten Blumen von jeder Sorte stehen und Saamen tragen lassen, welcher innerhalb eines Monats

Monates reif seyn wird, worauf die Pflanzen bald verwelken, daher man dann den Saamen jährlich aussäen mus, wann man sie erhalten will.

Man säet den Saamen dieser Pflanzen vielmals im Frühling; sie wachsen aber in dieser Jahreszeit selten so gut; auch werden die Pflanzen lange nicht so groß, und bringen nicht so viel Blumen, als diejenigen, welche man im Herbst säet, deswegen versienet diese Jahreszeit den Vorzug. Ueberdem pflegt es auch vielmals zu geschehen, daß die im Frühling gesäete Pflanzen, wann sie aufgehen, selten guten Saamen bringen, es müste denn sehr günstige Witterung seyn.

Die siebende, achte und eilfte Sorte sind Pflanzen, von geringer Schönheit; werden aber um der Varietät willen in einigen Kräutergärten gehalten. Die neunte und zehende Sorte bringen sehr schöne scheckige Blumen, und verdienen also in jedem guten Garten einen Platz; jetzt aber sind sie in den englischen Gärten ziemlich rar, in einigen holländischen aber um so viel gemeiner, woselbst sie die Blumen trocknen, und im Winter die Zimmer damit zieren.

XIPHION (von *Xipos*, oder *Xipidion*, ein kleines zweyschneidiges Schwerdt, mit einer scharfen Spitze, weil die Blätter dieser Pflanze einem solchen gleichen.) Bulbous Iris, oder Fleur-de-Lys. Schwerdtellilien, Allermannsharnisch.

Der Character ist:

Sat eine Lilienblume, so aus einem Blätlein besteht, und vollkommen wie die Blume der gemeinen Iris gestalt ist. Den Stempel umgeben drey Blätlein, der Kelch aber wird zu einer Frucht, so wie an der gemeinen Iris gesformet ist. Die Wurzel ist bollig, oder besteht aus vielen Säuten.

Die Sorten sind:

1. XIPHION Persicum, praecox, flore variegato. Tourn. Frühe, persianische Schwerdtellilie, mit scheckiger Blume.

2. XIPHION angustifolium, flore albo, labio inferiori rectus aureo. Boerh. Ind. Schmalblättrige Schwerdtellilie, mit weißer Blume, an welcher die untere Lippe gelb ist.

3. XIPHION angustifolium, caeruleo-violaceum, non odorum. Boerh. Ind. Gemeine schmalblättrige Schwerdtellilie, mit blauvioletter Blume sonder Geruch.

4. XIPHION angustifolium, flore luteo inodoro. Tourn. Schmalblättrige Schwerdtellilie, mit gelber Blume sonder Geruch.

5. XIPHION angustifolium, flore ex violaceo-purpureo & caeruleo, pallescente, variegato, notato. Boerh. Ind. Schmalblättrige Schwerdtellilie, mit violett-purpurer und blasblau scheckiger Blume.

6. XIPHION angustifolium, petalis repandis albis, erectis, dilute caeruleis, incumbens pallide caeruleis. Boerh. Ind. Schmalblättrige Schwerdtellilie, an welcher die auswärts gebogenen Blätlein weiß, die aufrecht stehenden himmelblau, und die darauf liegenden blasblau sind.

7. XIPHION angustifolium, petalis repandis aureis, incumbens pallide flavis, erectis dilute caeruleis. Boerh. Ind. Schmalblättrige Schwerdtellilie, deren Blume gelbe auswärts gebogene, blas-

gelbe darauf liegende, und himmelblaue aufrecht stehende Blätlein hat.

8. XIPHION angustifolium, flore majore, dilute caeruleo. Schmalblättrige Schwerdtellilie, mit grosser himmelblauer Blume.

9. XIPHION angustifolium, flore majore dilute caeruleo, lineis rubris eleganter striato. Schmalblättrige Schwerdtellilie, mit grosser himmelblauer, und zierlich rothgestreifter Blume.

10. XIPHION angustifolium, flore majore albo. Schmalblättrige Schwerdtellilie, mit grosser weißer Blume.

11. XIPHION angustifolium, flore majore albo, lineis dilute caeruleis & punctis violaceis distincto. Schmalblättrige Schwerdtellilie, mit grosser weißer Blume, himmelblauen Streifen, und violetten Punkten.

12. XIPHION angustifolium, flore majore saturate violaceo. Schmalblättrige Schwerdtellilie, mit grosser, dunkelviolettfarber Blume.

13. XIPHION angustifolium, flore majore, petalis repandis dilute caeruleis, erectis saturate violaceis. Schmalblättrige Schwerdtellilie, mit grosser Blume, an welcher die auswärts gebogenen Blätlein himmelblau, die aufrecht stehenden aber dunkelviolettfarb sind.

14. XIPHION angustifolium, flore majore, dilute caeruleo, petalis repandis flavis. Schmalblättrige Schwerdtellilie, mit grosser himmelblauer Blume, woran die auswärts gebogenen Blätlein gelb sind.

15. XIPHION angustifolium, flore majore saturatus violaceo, striis rubris eleganter variegato. Schmalblättrige Schwerdtellilie, mit dunkelviolettfarber und schön roth gestreifter Blume.

16. XIPHION angustifolium, flore majore, petalis repandis dilute caeruleis, erectis flavis. Schmalblättrige Schwerdtellilie, deren Blume blasblaue auswärts gebogene, und gelbe aufrecht stehende Blätlein hat.

17. XIPHION latifolium acaulon, odoratum, flore caeruleo. Inst. R. H. Breitblättrige, wohlriechende Schwerdtellilie, mit blauer Blume, ohne Stengel.

18. XIPHION latifolium acaulon odoratum, flore, purpureo. Inst. R. H. Breitblättrige, wohlriechende Schwerdtellilie, mit purpurer Blume, ohne Stengel.

19. XIPHION latifolium, acaulon, odoratum, flore lactei coloris. Inst. R. H. Breitblättrige wohlriechende Schwerdtellilie, mit milchweisser Blume, ohne Stengel.

20. XIPHION album, oris caeruleis. Inst. R. H. Weiße Schwerdtellilie mit blauem Rand.

21. XIPHION Porcellana dictum. Inst. R. H. Die Schwerdtellilie, so insgemein Porcellan genannt wird.

22. XIPHION Chamoletta Lavendulacea dictum. Inst. R. H. Schwerdtellilie so in Holland Chamoletta genannt wird.

23. XIPHION Chamoletta dictum, flore caeruleo, varicolor. Inst. R. H. Schwerdtellilie mit blauer, scheckiger Blume.

24. XIPHION Chamoletta dictum, flore purpureo, varicolor. Inst. R. H. Schwerdtellilie Chamoletta genannt, mit purpurer, scheckiger Blume.

Xrr rrr 2

25. XIPHION

25. *XIPHION latifolium* caule donatum, flore caeruleo. Inst. R. H. Breitblättrige Schwerdtellilie mit blauer Blume, die einen Stengel hat.

26. *XIPHION latifolium* caule donatum, flore atro purpurascens. Inst. R. H. Breitblättrige Schwerdtellilie, mit dunkelpurpurfarber Blume, so einen Stengel hat.

27. *XIPHION latifolium*, caule donatum, flore caeruleo, lineis violaceis aut purpureis distincto. Inst. R. H. Breitblättrige Schwerdtellilie, mit blauer Blume, so violete oder purpurfarbe Streifen und einen Stengel hat.

28. *XIPHION latifolium* caule donatum, flore cinereo, violaceis striis distincto. Inst. R. H. Breitblättrige Schwerdtellilie, so einen Stengel, und eine aschfarbe violetgestreifte Blume hat.

29. *XIPHION latifolium* candidum. Inst. R. H. Breitblättrige Schwerdtellilie, mit weisser Blume.

30. *XIPHION foliis amplioribus maculatis*, flore purpureo. Inst. R. H. Schwerdtellilie mit breiten fleckichten Blättern, und purpurfarber Blume.

31. *XIPHION foliis amplioribus maculatis*, flore violaceo. Inst. R. H. Schwerdtellilie mit breiten fleckichten Blättern, und violetfarber Blume.

32. *XIPHION foliis amplioribus maculatis*, flore niveo. Inst. R. H. Schwerdtellilie mit breiten fleckichten Blättern, und schneeweisser Blume.

33. *XIPHION versicolor & multiflorum*. Inst. R. H. Vielblumige, scheckichte Schwerdtellilie.

34. *XIPHION majus & humilius*, flore amplo, flavo, vario. Inst. R. H. Grosse, niedrige Schwerdtellilie, mit grosser gelber, scheckichter Blume.

Was die Erziehung dieser Blumen anbelanget, so will ich zu erst zeigen, wie man sie aus dem Saamen ziehe, indem man dadurch neue Varietäten erhält.

Wann man sich mit einem Theil Saamens von guten Blumen zu Anfang des Septembers versehen, mus man einige flache Tröge oder Kästen anschaffen, die im Boden durchlöchert seyn müssen, damit das Wasser ablaufen könne. Diese sollen mit frischer, leichter, sandiger Erde angefüllt, und hernach mus in selbige der Saamen fein dick, und so viel möglich gleich, gesät werden. Hierauf bedeckt man ihn einen halben Zoll dick mit der nämlichen leichten, frischen Erde, und setzet die Kästen oder Tröge so, daß sie in der Morgensonne bis um eilf Uhr stehen; wäre auch das Wetter sehr trocken, so mus man sie dann und wann begießen.

So kan man sie nun bis in die Mitte des Octobers stehen lassen, worauf man selbige in eine mehr offene Lage bringen kan, wo sie den größten Theil des Tages die Sonne völlig haben. Auch müssen sie den ganzen Winter hindurch in diesem Plaz bleiben, wobey man sie vom Unkraut und Moos rein halten soll, die sich zu dieser Jahreszeit gerne über die Erde in den Köpfen ausbreiten, wann sie an der freyen Luft stehen.

Im Frühling werden die Pflanzen herfürkommen, und da mus man sie in trockenem Wetter dann und wann begießen, beständig aber vom Unkraut rein halten. Mit zunehmender guter Witterung aber, und wann es warmes Wetter wird, mus man sie wieder in den vorigen schattigen Ort bringen, wo sie nur alleine die Morgensonne haben. Wann die Pflanzen zu welcken anfangen, welches im Junio geschieht, so mus man selbige vom Unkraut und welcken Blättern reinigen, und etwas frische Erde, einen halben Zoll dick darüber sieben, und

dabey läßt man sie den ganzen Sommer hindurch an dem nämlichen Ort stehen, welche Zeit über sie keiner andern Besorgung nöthig haben, als daß man sie bis zu Anfang des Octobers fleißig jäte, worauf man selbige wieder an die Sonne bringet, die Erde oben etwas hinwegnimmt, und etwas frische darüber hersiebet.

Wann die Blätter welck sind, sollen die Zwiebeln sorgfältig ausgehoben werden, welches am besten ins Werk zu stellen, wann man die Erde durch ein zartes Sieb lauffen läßt, und hernach macht man ein oder zwey Beete von guter, leichter frischer Erde zurecht, in welche die Zwiebeln drey Zoll weit überall von einander, und drey Zoll tief eingepflanzt werden müssen. Diese Beete mus man beständig vom Unkraut und Moos rein halten, und im Frühling, kurz zuvor ehe die Pflanzen aufgehen, selbige etwas aufgraben, und bey einem halben Zoll dick frische Erde darüber sieben, wovon die Wurzeln sehr gestärket werden.

Den Frühling und Sommer über soll man sie beständig jäten, und um Michaelis die Erde wieder auflockern, auch wieder, wie vorher, etwas frische darüber sieben, den Winter und Frühling aber dieselben beständig rein halten, welches alle Wart ist, so sie nöthig haben, worauf dann im folgenden Junio der größte Theil der Wurzeln blühen wird. Um diese Zeit mus man sie sorgfältig durchsehen, und zu allen schönen Blumen ein Pföcklein stecken, um sie zu merken. So bald hierauf die Blätter verwelcket sind, so kan man diese Wurzeln ausheben, um sie in den Blumengarten unter andere schöne Sorten zu pflanzen.

Die Saatbeeten müssen unterdessen beständig stehen bleiben, und fleißig gejätet, auch, wie vor, über dieselben Erde gesiebet werden, da dann im folgenden Jahr der übrige Theil der Wurzeln, so im letzten Jahr nicht geblühet hat, nunmehr seine Blumen zeigen wird, so, daß man sehen kan, welche für den Blumengarten aufbehalten zu werden verdienen, die man sodenn zeichnet; und wann ihre Blätter verwelcket sind, mus man sie ausheben, und mit den andern schönen Sorten, in eine gegen Morgen liegende Rabatte von leichter frischer Erde pflanzen. Die gemeinen Sorten hingegen, kan man mit den andern bollemwurzlichten Blumen in die grossen Rabatten des Lustgartens pflanzen, woselbst sie, während ihrer Blüthe, eine angenehme Varietät machen werden.

Wann aber diese schöne Blumen aus dem Saamen erzelet worden, so kan man sie durch die Seglinge, wie andere Zwiebelgewächse vermehren. Diese Seglinge müssen in eine Rabatte besonders, und von den blühenden Wurzeln, ein Jahr lang, hinweggesetzt werden, bis sie zum Blühen genug erstärket sind, da man sie dann mit den alten Wurzeln in den Blumengarten setzen kan.

Es ist nicht nöthig, daß man diese Zwiebeln öfters, als um das andere Jahr versehe, und dieses mus allezeit geschehen, wann ihre Blätter welck sind, sonst treiben sie frische Fasern, da es denn zu spät ist sie zu versehen. Auch darf man sie nicht lange ausser dem Boden lassen, eine Woche oder vierzehn Tage sind übrig lang genug: dann läßt man sie länger aussen, so schrumpfen die Zwiebeln gerne zusammen, und hernach treiben sie im folgenden Jahr schwache Blumen.

Die Erde in welcher diese Blumen am besten wachsen, ist ein leichter, sandiger Leimen, und nimmt man selbige aus einem Wiesgrund mit dem Rasen, und läßt man sie auf einem Hauffen so lang bejamen

men, liegen, bis das Gras gefaulet ist, so ist es um so viel besser. Dann diese Zwiebeln lieben keinen fetten, gedüngten Boden; auch mus man selbige an keinen solchen Ort pflanzen, wo sie zu sehr in der Sonne stehen: dann an dergleichen Orten, bleiben ihre Blumen nur wenige Tage schön; ihre Wurzeln aber verderben gerne. Hingegen wachsen und blühen sie in einer gegen Morgen liegenden Kabate, wo dieselben bis um eilf Uhr die Sonne haben, unergleichlich wohl, sonderlich wann der Boden weder zu nas, noch zu trocken ist. Von den schönsten dieser Blumen, soll man den Saamen ausbehalten, und alle Jahre aussäen, so bekommt man beständig neue Varietäten, davon einige diejenigen, von welchen sie herkommen, weit übertreffen werden.

Die persische Schwerdtlilie, wird wegen der Schönheit und Anmuth ihrer Blumen, wie auch, weil sie so bald im Frühling kommet, sehr hoch gehalten, indem sie insgemein im Februar oder zu Anfang des März ihre Vollkommenheit hat, nach dem nämlich die gute Witterung früher oder später sich einstellt, als um welche Zeit noch wenig andere Pflanzen schön sind.

Sie kan aus dem Saamen, wie andere Sorten gezogen werden; die Kästen aber worin man sie säet, soll man im Winter unter einen Glastrog setzen, um sie gegen die strenge Kälte zu verwahren: dann, so lange die Pflanzen noch jung sind, sind sie etwas zart. Aus dem Saamen dieser Sorte habe ich niemals Varietäten, sondern allezeit die nämliche Blume erhalten.

Es werden diese Pflanzen auch durch die Seglinge, wie die andern Sorten, vermehret; ihre Wurzeln aber soll man nicht öfter als alle drey Jahre versehen; auch darf man sie niemals lang ausser der Erde behalten: dann ihre Wurzeln verderben sehr bald, so, daß sie sich nicht wieder erholen. Vormalz war diese Sorte in den Gärten um London gemeiner als nun; und dieses, glaube ich, kommt daher, daß man ihre Wurzeln zu lange aus der Erde gelassen, wovon sie verderben.

XYLON (ξύλον, Holz) The Cotton Plant. Baumwollenslaude.

Der Character ist:

Die Blume bestehet aus einem Blüthelein, so bis an den Boden in verschiedene Theile zer schnitten ist, und sich glockenförmig ausbreitet. Aus dem Mittelpunct entspringet eine hohle pyramidenförmige Röhre, so größtentheils voll Sämen steckt. Aus dem Kelch wächst ein Stempel, der unten in der Blume und der Röhre gleich einem Nagel fest sitzt, und hernach zu einer runden Frucht wird, die vier oder mehr Saamensächer hat, so sich oben öffnen, und Saamen in sich enthalten, die mit einer weichen und züglichen Wolle, so man insgemein die Baumwolle nennet, bedeckt und umwickelt sind.

Die Sorten sind:

1. XYLON, sive Gossypium herbaceum. J. B. Kraut, oder staudige Baumwolle.
2. XYLON Americanum præstantissimum, semine virescente. Ligon. Die beste americanische Baumwolle, mit grünlichem Saamen.

II. Theil.

3. XYLON, sive Gossypium frutescens annuum, folio vitis ampliori quinquefido, Insulae Providentiae. Pluk. Phyt. Jährliche staudige Baumwolle von der Insel Providence, mit dem grossen fünfspaltigen Weinblatt.

4. XYLON arboreum. I. B. Der Baumwollensbaum.

5. XYLON arboreum, flore flavo. Tourn. Der Baumwollensbaum mit gelber Blume.

Es giebt noch verschiedene andere Varietäten dieser Pflanze in den warmen Theilen von Ost und Westindien, woselbst sie häufig wachsen, davon einige von den Liebhabern der Botanic wahrgenommen worden, einige aber denselben unbekannt geblieben; da ich aber nur diese in den europäischen Gärten habe wachsen sehen, so will ich mit Benennung der andern Varietäten dem Leser nicht beschwerlich fallen.

Die erste hier angeführte Sorte wird häufig in Creta, Lemnos, Cypern, Malta, Sicilien und Neapolis gebauet, wie auch zwischen Jerusalem und Damasco, und von daher wird jährlich die Baumwolle in die nördlichen Gegenden von Europa gebracht. Man säet sie im Frühjahr auf einen Acker, und im Herbst wird selbige wie bey uns geschnitten und eingeerntet. Im folgenden Jahr mus man den Boden wieder ackern und besäen, auch so besorgen, wie wir mit dem Korn und andern Getreide verfahren. Es ist eine jährliche Pflanze, welche verdirbt, wann ihre Frucht reif geworden, wie viele andere zu thun pflegen.

Die Wolle von welcher der Saame bedeckt und umwickelt wird, ist in einer Art einer braunen Hülse oder eines Saamengehäuses enthalten, so auf dieser Stauden wächst; dann die grosse Menge von Baumwolle, womit unsere Welttheile versehen werden, wird von dieser Stauden genommen. Man bringt sie aus den Inseln, wo sie die Einwohner mit vieler Sorgfalt ziehen. Es werden viele Sorten von Baumwolle verkauft, welche fürnehmlich nach dem Land, aus welchem sie kommen, und nach der verschiedenen Art sie zubereiten unterschieden sind. Die erste ist die rohe Baumwolle, daß ist, so wie sie aus den Hülzen kommet, nachdem man den Saamen herausgenommen; diese Baumwolle kommet aus Cypern, Smyrna &c. Die zweyte ist die gesponnene Wolle, so von Damasco kommt. Die Baumwolle von Jerusalem, welche Bazaco genannt wird, ist die beste so man verkauft. Die zweyte und dritte Sorte sind auch jährliche Pflanzen, und werden in Westindien häufig gebauet. Die vierte und fünfte Sorte aber wachsen in Egypten. Diese dauern etliche Jahre, und werden öfters grosse Bäume, die den Einwohnern jährlich viel Wolle tragen. Einer dieser Bäume hat eine purpursatbe, und der andere eine gelbe Blume, welches, meiner Meinung nach, der einzige Unterschied zwischen beiden ist.

Alle diese Sorten werden in den Gärten derjenigen gehalten, so Liebhaber von Sammlung fremder Pflanzen sind. Man kan sie leichtlich aus dem Saamen ziehen, den man aus den Orten, wo sie wachsen leichtlich frisch bekommen kan, und bald im Frühling in ein Mistbeet säen mus. Wann hernach die Pflanzen aufgegangen, soll man jede in einen besondern kleinen Topf setzen, der mit leichter frischer Erde angefüllt ist, und selbigen in ein terrirtes Mistbeet von Gerberloh eingraben, woben zu beobachten, daß man sie begiesse, und im Schatten halte, bis sie Wurzeln gewonnen. Nachgehends

hends mus man ihnen nach Beschaffenheit der warmen Bitterung, und der Wärme des Beetes in welchem sie stehen, Luft und Wasser geben: dann treibt man sie zu stark, und läßt man den Tag über die Glasfenster zu, so wachsen sie schwach und dünne in die Höhe, so, daß sie sich kaum aufrecht halten können; stehen sie aber zu viel in der Luft, so nehmen sie an Wachstum wenig zu.

Wann die Pflanzen so weit zugenommen, daß sie die Töpfe mit ihren Wurzeln anfüllen, mus man sie heraus nehmen und in grössere Töpfe setzen, die man mit der nämlichen leichten, frischen Erde anfüllen, in das Mistbeet wieder eingraben, und wie vorher warten kan. So aber müssen die Pflanzen immer, von Zeit zu Zeit, in grössere Töpfe gesetzt werden, und mit zunehmender warmer Bitterung, mus man ihnen mehr Luft geben; wären sie aber zu hoch, als daß sie unter dem Glastrog stehen bleiben könnten, so mus man sie ins Glashaus bringen, und in das Lohbeet unter andere zarte ausländische Bäume und Stauden setzen, da dann die jährlichen Sorten im Herbst blühen werden; Früchte aber bringen sie in diesem Land selten.

Die Baumsorten müssen den ganzen Winter hindurch im Lohglashaus stehen: und wenn man sie zu der Seetraube und andern solchen westindischen Bäumen setzt, und dabey die Luft im Glashaus, nach Herrn Fowlers Thermometer, um zehn Grad wärmer als temperirt hält, so wachsen sie sehr wohl, wenn sie öftters begossen werden.

XYLOSTEON. Upright Honeysuckle. Die aufrechte Heckenkirchensstaude.

Der Character ist:

Die Blume bestehet aus einem Blätlein, ist röhricht, und theilet sich oben in viele Theile, bleibet auch auf den Kelch sitzen. Sie wachsen insgemein paarweis an einem Stiel. Der Kelch wird hernach zu einer weichen zweyfachen Frucht oder Beere, welche platte, rundlichte Saamen enthält.

Zur Zeit ist nur eine Sorte dieser Pflanze bekannt, nämlich:

XYLOSTEON Pyrenaicum. Inst. R. H. Pyrenäische aufrechte Heckenkirchensstaude.

Herr Doct. Tournefort hat diese Staude auf den pyrenäischen Gebürge entdeckt, und sie vom Chamaceraso, oder der Heckenfirsche, wegen der Form ihrer Blume abgesondert, ob sie gleich von den Blumen dieser Pflanzen so wenig unterschieden ist, daß sie deswegen nicht verdienet, abgesondert zu werden, sintemalen die Frucht mit der Frucht dieses Geschlechtes vollkommen überein kommet.

Sie wird bey drey bis vier Schuh hoch, und theilt sich in viele Zweige, wie die andern Heckenfirschen. Die Blumen sind klein, und wachsen nur sparsam an den Zweigen, daher sie denn kein besonderes Ansehen machen. Sie blühet insgemein im Februario, fast zu gleicher Zeit mit dem Kellersbals, daher man ihr denn in den Gärten unter andern ausländischen, dauerhaften Stauden, um der Varietät willen einen Platz vergönnen kan. Es läßt sich diese Pflanze durch abgeschnittene Zweiglein vermehren, die man um Michaelis in eine schattige Kabatte von starkem leimigen Boden, setzen mus, und wann man selbige in trockenem Wetter gehörig begießet, und vom Unkraut rein hält, so werden sie um das folgende Michelsfest gute Wur-

zeln haben, da man sie dann dahin setzen kan, wo sie bleiben sollen, und zwar in einen starken leimigen Boden, an einen kühlen und schattigen Ort. Denn pflanzt man sie in einen leichten trockenen Boden, an einen luftigern Ort, so dauern sie nicht einen Sommer, man müste sie denn bey trockenem Wetter stark begießen; wiewohl sie auch bey dieser Vorsicht, doch nicht viel zunehmen werden.

YUCCA. Insgemein The Indian Yucca. Die indianische Yucca.

Der Character ist:

Sie sieht einer Aloe gleich. Ihre Blätter endigen sich mit einer scharffen Spitze, sie selbst aber wächst wie ein Baum. Die Blume bestehet aus einem Blätlein, ist glockenförmig, hat sechs Einschnitte und stehet blos. Sie wachsen in langen Aehren, der Eyerstock, so in der Mitte der Blume stehet, wird hernach zu einer dreysäckrichen Frucht, wie an der Aloe.

Die Sorten sind:

1. YUCCA foliis Aloes. C. B. P. Die gemeine Yucca.

2. YUCCA foliis filamentos. Moriss. Die Yucca an deren Blättern Fäden wachsen.

3. YUCCA arborea. Die baumartige Yucca.

4. YUCCA Caroliniana angustifolia, marginibus vix serratis. Die schmalblättrige, carolinische Yucca, mit Blättern so an dem Rand sehr wenig säckig sind.

Die erste dieser Pflanzen ist sehr dauerhaft, und wann sie erstarrket, verträgt selbige, die Kälte unserer ordentlichen Winter in freyer Luft sehr wohl, wann sie in keinem trockenen Boden stehet. Sie blühet insgemein alle Jahre, und ihre Blumen wachsen ziemlich dünn an den Stengeln, sind auch nicht so schön als an der baumartigen Sorte, die eine lange dicke Aehre machen, und ein schönes Ansehen haben. Sie blühet aber nur alle vier oder fünf Jahre einmal, welches allezeit im Herbst geschieht; daher sie denn in diesem Land niemals Saamen trägt.

Die Sorte mit den Fäden ist in den englischen Gärten nicht so gemein, als die andern; weil sie aber ursprünglich in Virginien wächst, so könnte man sie leicht in Menge haben. Die carolinische Sorte ist vor einigen Jahren aus dem Saamen gezogen worden, den man von dorthen zu uns gebracht, und ist nun in Engeland sehr gemein; die Pflanzen aber sind noch zu keiner solchen Reife gekommen, daß sie in Engeland blühen sollten; diesemnach kan ich auch nicht sagen, in wieferne sie von den andern Sorten unterschieden sey.

Es werden alle diese Pflanzen entweder aus dem Saamen gezogen, wann man ihn aus der Fremde erhält, oder auch von den Schossen der alten Pflanzen, wie die Aloen.

Wann man sie aus dem Saamen ziehet, mus man ihn in Töpfe säen die mit leichter frischer Erde angefüllet sind, und solche in ein temperirtes Mistbeet eingraben, wo sodenn die Pflanzen fünf oder sechs Wochen hernach aufgehen werden; wann sie nun aber zwey oder drey Zoll hoch sind, mus man jede in einen besondern kleinen Topf setzen, der mit leichter